

## Medienmitteilung

„Die Schweiz ist ein Industriestandort“: Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie sind der grösste Wirtschaftszweig der Schweiz – mit 20% Anteil am Bruttoinlandsprodukt vor der Finanzwirtschaft

München, xx.03.2011. **Der Maschinenbau steht für Deutschland, ist Synonym für die Stärke der deutschen Industrie, für Innovationskraft und Exporterfolge. Hierzulande weitgehend unbekannt ist jedoch, dass auch in der Schweiz die Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie eine Schlüsselrolle einnimmt und den grössten Wirtschaftszweig des Landes bildet: die rund 350'000 Beschäftigten erwirtschaften ca. 20% des Bruttoinlandsprodukts. Das ist mehr als die Finanzwirtschaft (200'000 Beschäftigte, 15% Anteil am BIP). Rund 40% aller Exporte verdankt die Schweiz dem Maschinenbau und der Elektro- und Metallindustrie. Das gelingt dank globaler Verflechtung, Innovationskraft, und einer gezielten Clusterförderung. So lautet das Ergebnis eines Kamingsgesprächs in München, zu dem die Schweizer Handels- und Investitionsförderung und das Schweizer Generalkonsulat eingeladen hatten.**

„Die Schweiz ist ein Industriestandort, und nicht nur der weltbekannte Finanzplatz“, so drückte es der Unternehmer Claus Hipp aus, einer der Podiumsgäste beim Kamingsgespräch. Claus Hipp fällt es nicht schwer, die Schweiz zu loben, denn auch er hat schon immer auf unbedingte Qualität, Nachhaltigkeit und Innovation gesetzt, und frühzeitig die Schweiz in seinen Produktionsverbund für Hipp-Säuglingsnahrung integriert. „Viele deutsche Unternehmer sehen in der Schweiz immer noch in erster Linie das Urlaubsparadies, die Berge, die Schoki, den Käse, und nicht den Produktions- und Industriestandort mit exzellenten Kooperationsmöglichkeiten, besonders für exportorientierte Mittelständler, und hervorragend ausgebildeten Arbeitskräften.“

Noch einen Schritt weiter ging Fritz Fahrni, Professor an der ETH Zürich und Universität St. Gallen: „Die Schweiz und Deutschland sind die letzten Industriestandorte in Europa. Eine engere Verflechtung der Industrien hilft beiden Ländern, ihre Positionen am Weltmarkt zu festigen und auszubauen. Die Industrie lebt davon, dass Erfindungen und Patente schnell zu marktfähigen Innovationen werden, hier hat die Schweiz enorm aufgeholt, dank guter Zusammenarbeit von Bildung, Forschung, Verwaltung und Industrie.“ In dieser Clusterbildung sieht auch Dr. Alexander Krebs vom Private Equity-Haus Capvis einen entscheidenden Standortvorteil: „Besser als in Deutschland funktioniert in der Schweiz vielerorts der Austausch und die Kooperation innerhalb der Industrie und die Vernetzung mit Zulieferern und Forschung, dank langfristig angelegter Clusterförderung“, so Krebs.

Die Schweiz betreibt seit Jahren eine gezielte Clusterbildung. Dabei handelt es sich um die Förderung von Netzwerken aus Produzenten, Zulieferern, Forschungseinrichtungen (z.B. Hochschulen), Dienstleistern (z.B. Ingenieurbüros) und verbundenen Institutionen (z.B. Handelskammern). Hierbei spricht man erst von einem Cluster, wenn sich eine kritische Masse von Firmen in räumlicher Nähe zueinander befindet, deren Aktivitäten sich entlang einer oder mehrerer Wertschöpfungsketten ergänzen oder miteinander verwandt sind. Erst unter dieser Bedingung kann ein Wachstumspool entstehen, der auch Zulieferer und spezialisierte Dienstleister anzieht und Wettbewerbsvorteile für alle beteiligten Firmen schafft.

Folgende Cluster sind in der Schweiz etabliert: Life Sciences, Chemie und Pharma; Medizintechnik; Finanzdienstleistungen; Maschinen-, Elektro und Metall-Industrie; Uhrenindustrie; Informationstechnologie; Umwelttechnologie; Rohstoffhandel.

**Pressekontakt:**

Axel Schafmeister

Shepard Fox Communications

Tel. +41 44 252 0708

[axel.schafmeister@shepard-fox.com](mailto:axel.schafmeister@shepard-fox.com)